

Bertolt Brecht und das epische Theater

BERTOLT BRECHT: Leben und Werke



Brecht wurde **1898** in Augsburg geboren und studierte in München Medizin und Literatur. Nach expressionistischen Ansätzen wurde er schon 1922 mit dem Kleist-Preis für sein Heimkehrer-Drama „Trommeln in der Nacht“ ausgezeichnet. 1924 zog er nach Berlin, wo er ab 1928 Regisseur des Theaters „Am Schiffbauerdamm“ war und an der theoretischen und praktischen Gestaltung seines erneuernden „epischen Theaters“ arbeitete.

Ab 1926 befasste er sich mit der literarischen, marxistisch geprägten Gattung des „Lehrstücks“. 1933 wählte er die „äußere Emigration“, die ihn mit seiner Frau, der Schauspielerin Helene Weigel, zuerst nach Dänemark, dann nach Finnland (1940) und schließlich über Moskau in die USA (Santa Barbara) führte, wo viele deutsche emigrierte Intellektuelle zusammengekommen waren.

1947 wurde er wegen seiner kommunistischen Tendenzen verhört und verließ kurz darauf die USA, um nach Deutschland zurückzukehren: es wurde ihm aber die Einreise nach Westdeutschland verboten. So fuhr er nach Ostberlin, wo er 1949 das „Berliner Ensemble“ gründete, das das deutsche Nachkriegstheater stark beeinflusste. 1954 Vorsitzender des Deutschen PEN-Zentrums¹ geworden, erhielt er im folgenden Jahr den Stalin-Friedenspreis und starb **1956** in Berlin.

Es schrieb Theaterstücke: „**Baal**“ (1920), „**Trommeln in der Nacht**“ (1919), „**Mann ist Mann**“ (1926), „**Die Dreigroschenoper**“ (1928), „**Die heilige Johanna der Schlachthöfe**“ (1929/30), „**Furcht und Elend des Dritten Reiches**“ (1935-38), „**Leben des Galilei**“ (1938/39), „**Der gute Mensch von Sezuan**“ (1938-40), „**Mutter Courage und ihre Kinder**“ (1939), „**Der kaukasische Kreidekreis**“ (1949). Erzählungen: „**Geschichten vom Herrn Keuner**“ (1930), „**Kalendergeschichten**“ (1948) und Gedichte.

¹ PEN = Poets, Essayists, Novelists

Geburt: 10.02.1898
in Augsburg

Tätigkeit als
Schriftsteller und
Regisseur

1933: Emigration

Ab 1947: in der
DDR

1949: Gründung
des „Berliner
Ensemble“

Tod: 14.08.1956

Verschiedene
literarische
Gattungen -
Wichtigste Werke



*Bertolt Brecht and Helene Weigel vor dem Theater
„Berliner Ensemble“ in Berlin (Bezirk Mitte)*

DAS EPISCHE THEATER

Brecht ist der Schöpfer des sogenannten „epischen Theaters“, das er dem traditionellen „dramatischen (oder „aristotelischen“) Theater“ gegenüberstellt.

Auch der Aufbau des epischen Theaters ist verschieden von dem klassischen (dramatischen) Theater: Brecht lehnt die im klassischen Theater vorhandene Einheiten von Zeit, Ort und Handlung ab. Oft handeln seine Stücke nicht von einer einzigen Geschichte, sondern von einer Reihe von einzelnen Szenen, in denen es keinen Unterschied zwischen Haupt- und Nebenhandlung, zwischen Haupt- und Nebenfiguren gibt.

episches Theater vs. dramatisches Theater

Drei Einheiten nach Aristoteles:
Es darf nur eine Haupthandlung geben (Einheit der Handlung), die nur an einem Ort abläuft (Einheit des Ortes) und muss innerhalb von 24 Stunden zu einem Ende kommen (Einheit der Zeit).

Bert Brecht: **Über eine nichtaristotelische Dramatik**

Die Haltung der Zuschauer gegenüber dem „dramatischen“ und dem „epischen“ Theater wird besonders deutlich im Ausschnitt aus „**Über eine nichtaristotelische Dramatik**“. (1940)

Der Zuschauer des dramatischen Theaters sagt: Ja, das habe ich auch schon gefühlt. – So bin ich. – Das ist nur natürlich. – Das wird immer so sein. – Das Leid dieses Menschen erschüttert¹ mich, weil es keinen Ausweg für ihn gibt. – Das ist große Kunst: da ist alles selbstverständlich.² – Ich weine mit den Weinenden, ich lache mit den Lachenden.

Der Zuschauer des epischen Theaters sagt: Das hätte ich nicht gedacht. – So darf man es nicht machen. – Das ist höchst auffällig,³ fast nicht zu glauben. – Das muß aufhören. – Das Leid dieses Menschen erschüttert mich, weil es doch einen Ausweg für ihn gäbe. – Das ist große Kunst: da ist nichts selbstverständlich. – Ich lache über den Weinenden, ich weine über den Lachenden.

- ¹ erschüttern = scuotere, commuovere
² selbstverständlich = ovvio
³ auffällig = vistoso, eclatante

1. Aufgabe

Hier unten werden die Behauptungen in Ich-Form des „dramatischen Theaters“ in allgemeine Begriffe verwandelt. Mache das gleiche für das „epische Theater“!

Dramatisches Theater	Episches Theater
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Der Zuschauer identifiziert sich mit der Gestalt. ◆ Er fühlt sich erschüttert über die Probleme der Figuren und ohnmächtig. ◆ Er akzeptiert die Handlung und die Geschichte als etwas Reales und Unveränderliches. ◆ Schauspieler und Figur sind die selbe Person. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Der Zuschauer identifiziert sich nicht mit der Gestalt, er ist kritisch ihr gegenüber.

Lies jetzt auch den folgenden kurzen Ausschnitt!

Bert Brecht: aus „**Kleines Organon¹ für das Theater**“!

¹ s Organon = *compendio*

In keinem Augenblick läßt er (der Schauspieler) es zur restlosen² Verwandlung in die Figur kommen. Ein Urteil: „Er spielte den Lear nicht, er war Lear“, wäre für ihn vernichtend³. Er hat seine Figur lediglich⁴ zu zeigen oder, besser gesagt, nicht nur lediglich zu erleben; dies bedeutet nicht, daß er, wenn er leidenschaftliche Leute gestaltet, selber kalt sein muß. Nur sollten seine eigenen Gefühle nicht grundsätzlich die seiner Figur sein, damit auch die seines Publikums nicht grundsätzlich die der Figur werden. Das Publikum muß da völlige Freiheit haben.

² restlos = *incessante*

³ vernichtend = *annihilante*

⁴ lediglich = *nur, bloß*

2. Aufgabe

Welche von diesen Begriffen gehören zum dramatischen Theater, welche zum epischen?

1. Es will etwas erzählen.
2. Es macht den Zuschauer zum Betrachter.
3. Es überträgt Suggestionen.
4. Es erregt die Gefühle des Zuschauers.
5. Es will Spannung erregen.
6. Es will Bewusstsein hervorrufen.
7. Es lässt den Zuschauer sich in die Rolle des Spielers versetzen.
8. Es lässt den Zuschauer miterleben.
9. Es betrachtet den Zuschauer als Kritiker.
10. Es überträgt Argumente.
11. Es lässt den Zuschauer einen möglichen Ausweg suchen.
12. Es will den Zuschauer faszinieren.



Inszenierung für das Theaterstück „Mutter Courage und ihre Kinder“. Von rechts: Erich Engel (Regisseur), Bertolt Brecht (Autor), Paul Dessau (Musik), Helene Weigel (Schauspielerin)
(aus: <http://www.photo.rmn.fr/archive/08-525257-2C6NU0IF0LAJ.html>)

VERFREMDUNGSEFFEKTE

Damit das Publikum das Theaterstück als Kritiker sieht, sich nicht in die Rolle des Spielers versetzt fühlt und sich nicht von der Geschichte faszinieren läßt, sind die Szenen oft durch Songs und Verse unterbrochen und durch Überschriften und kurze Inhaltsangaben von dem, was kommt, eingeleitet. Damit kann der Zuschauer im voraus wissen, was auf der Bühne gezeigt wird und sich auf die Handlung konzentrieren. Diese Unterbrechungen haben auch die Funktion, die Aussage und die Ansichten des Autors auszudrücken. Diese Unterbrechungen der Szenen heißen Verfremdungseffekte, kurz **V-Effekte**. Brecht bediente sich im Theater auch der modernen Techniken: Lichteffekte, Lautsprecher, Filmstreifen, Musik, Transparente. Wichtiger Anreger dazu war der Regisseur Erwin Piscator. Die bekanntesten Komponisten, die die Musik zu den Stücken Brechts schrieben, waren Kurt Weill und Paul Dessau.

Mittel zur Verfremdung

Funktion der Unterbrechungen

Moderne Techniken auf der Bühne

Zusammenarbeit mit Musikern

3. Aufgabe

- a) Was meint Bert Brecht mit der Bezeichnung „episches Theater“?
- b) Was sind die sogenannten „Verfremdungseffekte“?

Lösungen

1. Aufgabe

Hier unten werden die Behauptungen in Ich-Form des „dramatischen Theaters“ in allgemeine Begriffe verwandelt. Mache das gleiche für das „epische Theater“!

Dramatisches Theater	Episches Theater
<ul style="list-style-type: none"> ◆ <i>Der Zuschauer identifiziert sich mit der Gestalt.</i> ◆ <i>Er fühlt sich erschüttert über die Probleme der Figuren und ohnmächtig.</i> ◆ <i>Er akzeptiert die Handlung und die Geschichte als etwas Reales und Unveränderliches.</i> ◆ <i>Schauspieler und Figur sind die selbe Person.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ <i>Der Zuschauer identifiziert sich nicht mit der Gestalt, er ist kritisch ihr gegenüber.</i> ◆ Der Zuschauer ist ein distanzierter Beobachter ◆ Er sieht eine Lösung für die Probleme der Figuren, er ist kritisch ◆ Er betrachtet die Geschichte als etwas, was man verändern kann ◆ Der Schauspieler versetzt sich nicht in die Rolle, er zeigt eine Figur, eine Geschichte

2. Aufgabe

Welche von diesen Begriffen gehören zum dramatischen Theater, welche zum epischen?

Episches Theater: 1 – 2 – 6 – 9 – 10 – 11

Dramatisches Theater: 3 – 4 – 5 – 7 – 8 – 12

3. Aufgabe

a) Was meint Bert Brecht mit der Bezeichnung „episches Theater“?

Im Gegensatz zum traditionellen “dramatischen” Theater soll das „epische” Theater den Zuschauer zum Nachdenken anregen, damit er seine Bedingungen auf der Erde aktiv verändern kann. Es macht den Zuschauer zum Betrachter, zum Kritiker der Wirklichkeit, so dass er eine Lösung für die Probleme der Figuren auf der Bühne und für sich selbst in einer ähnlichen Situation sehen und finden kann.

b) Was sind die sogenannten „Verfremdungseffekte“?

Verfremdungseffekte (oder V-Effekte) heißen die Techniken, die Brecht für sein episches Theater verwendet: Es sind Unterbrechungen der Szenen durch Songs oder Verse, Lichteffekte, Sprüche durch Lautsprecher, Filmstreifen, Transparente, womit der Zuschauer kritisch bleibt und sich von der aufgeführten Geschichte nicht ablenken läßt. Damit der Zuschauer objektiv bleibt und sich nicht in die Rolle des Spielers versetzt, gibt Brecht Anweisungen durch Schilder, Songs und Kommentare vor und während der Aufführung.